

PRESSESPIEGEL



© Dieter Hartwig

ARCHITEKTUR EINER LINIE

Riki von Falken

19. September 2019 – 20.30 Uhr **PREMIERE**

20. / 21. September 2019 – 20.30 Uhr

22. September 2019 – 19 Uhr

Uferstudios Studio 14

Uferstudio 8 | 13357 Berlin

www.uferstudios.com

Pressespiegel | **LAUNDRIES IN HANOI**

Medium	Rubrik / Link	Datum
zitty online	Tagestipp	19.09.2019
Der Tagesspiegel	Ticket, Bewegungsmelder von Sandra Luzina	19.09.2019
Berliner Zeitung	Veranstaltungstipp im Kulturkalender	19.09.2019
Berliner Zeitung	Veranstaltungshinweis, Kolumne von Doris Meierhenrich	19.09.2019
Tanzforum	Instant Besprechung von Elisabeth Nehring	20.09.2019
die tageszeitung	Besprechung Von Katrin Bettina Müller	21./22.09.2019

Tagestipp zitty online, 19.09.2019

Tagestipp

Architektur einer Linie



Architektur einer Linie | © Franziska Schwarz

Der Raum füllt sich mit Linien aus Licht, Projektion und Bewegungen.

Klangwellen breiten sich aus. Linien streifen über den Boden, entlang der Wände, durchwandern die sich stetig verändernde Textur. Abstrakte Bewegungen öffnen und verlängern sich. – Riki von Falken erschafft Bewegungsräume kontrollierter Brüchigkeit, folgt und überschreitet spielerisch gelegte Linien. Eine Unterhaltung beginnt.

Pressespiegel | DIE ARCHITEKTUR EINER LINIE

Ticket, 19.09.2019

BEWEGUNGSmelder



Achsen-
verschiebung

SANDRA LUZINA achtet
auf die Linien im Raum

Tanz ist Raumkunst. Das gilt besonders für die Berliner Choreografin **Riki von Falken**, die seit den Neunzigern eine Reihe von Soloarbeiten kreiert hat. Ihre Choreografien zeichnen sich durch klare Formensprache und hohe Sensibilität aus. In ihrer neuen Produktion „Die Architektur einer Linie“ füllt sich der Raum mit Linien aus Licht und Projektionen. Riki von Falken folgt diesen spielerisch ausgelegten Linien, die über den Boden streifen, die Wände entlangfahren und eine sich stetig verändernde Textur erschaffen. Sie verlängert sie mit dem Körper, durchkreuzt und überschreitet sie. So entsteht ein Bewegungsraum von kontrollierter Brüchigkeit.

„Ein Körperteil schiebt den Impuls an und ich lasse ihn entstehen, in der Beziehung von den Armen, den Beinen, des Kopfes, des Rumpfes zueinander“, beschreibt von Falken ihre Arbeitsweise. „Ich folge der Entwicklung einer Bewegung. Wie schiebt sie sich durch den Körper, wie schiebt sich der Körper durch den Raum. Was begegnet mir. Egal wohin sich die Bewegung im Raum ausbreitet, jeder Punkt im Raum hat eine gleiche Wertigkeit.“ Ein Fluss von Impulsen, die sich für den Moment rhythmisch und dynamisch vereinen.

— Uferstudios, Do-Sa 19.-21.9.,
20.30 Uhr, So 22.9., 19 Uhr,
13 €, erm. 8 €

Kulturkalender, 19.09.2019

TIPPS

Von Irene Bazinger



DIETER HARTMANN

Der Körper als Linie

Uferstudio: Raumtanz

In ihrem neuen Stück widmet sich die Tänzerin und Choreografin Riki von Falken, die seit 1981 in Berlin arbeitet, dem Zusammenspiel von Raum und Bewegung, von Materialität und Immaterialität. In „Die Architektur einer Linie“ wird sie das Uferstudio 14 mit Licht, Projektionen und Tanz füllen, im Dialog mit den Klanglandschaften von Ralf Grüneberg. Eine weitere Reibungsfläche für die dicht gebauten choreografischen Gesten entwickelt Oscar Loeser am Leuchttisch in Live-Animationen, die auf das Bühnengeschehen reagieren. Der Körper ist in diesem abstrakten System die Linie, das Bild die Fläche, der Klang der Raum. „Ein Körperteil schiebt den Impuls an und ich lasse ihn entstehen, in der Beziehung der Arme, der Beine, des Kopfes, des Rumpfes zueinander. Ich folge der Entwicklung einer Bewegung ... Was begegnet mir.“

Die Architektur einer Linie Do 19.9., 20.30 Uhr
(Premiere), 20.-22.9., Uferstudios, Studio 14,
Uferstr. 23, Tel.: 01806 70 07 33

Pressespiegel | DIE ARCHITEKTUR EINER LINIE

Berliner Zeitung, 19.09.2019

Eigentlich scheint Samo nicht unglücklich, auch wenn er zu Beginn des Stücks „Aesthetics of Color“ vonsonnen vom Bühnenrand ins Dunkel des Publikums blickt. Nachts, wenn niemand ihn sieht, sprüht er seine Kunstwerke an irgendeine Hauswand. Tagsüber steht er in einer schäbigen Hafengegend, in der er kostenhalber wohnt, unauffällig rum und beobachtet. So entgeht ihm auch nicht die Journalistin Claire, die sich eines Tages auffallend tollpatschig dem Eckensteher nähert und damit das ambitionierte Kunst- und Künstlerdrama von Toks Körner in Gang setzt.

Tatsächlich ist Claire auf der Suche nach ihm, dem mysteriösen Streetartist, dessen flüchtige Mauerwerke längst berühmt sind. Komischerweise gibt es von ihm selbst keine Spur – wie kann das sein? Botschaften wie er sie sprüht, brauchen doch einen Botschafter, meint Claire, die seine Bilder im Handy mit sich herumträgt wie Reliquien. Durch einen eingebauten Aufhängungsmechanismus haben sie sich teils selbst schon wieder zerstört –



Doris Meierhenrich
lässt sich in dieser Woche auf kunstpolitische Reflexionen ein, die im Ballhaus Naunynstraße spielerisch, in den Uferstudios beweglich und in der Schaubühne wortreich geführt werden.

das muss doch etwas bedeuten? Tut es natürlich. Und bald gibt sich Samo der naiven Dame zu erkennen, in der Hoffnung, diese Kunst und das Verschwinden zu erklären.

Wer jetzt an einen realen Künstler namens Banksy dabei denkt, der ähnlich mit sich und seinen politisch-poetischen Wandsprays verfährt, der liegt ganz richtig. Auch Banksy verweigert sich der Öffentlichkeit bekanntlich – und doch auch wieder nicht. Die berühmte Selbstschredderung seines Bildes „Mädchen mit Ballon“ während einer Kunstauktion im vergangenen Jahr hat dieses Unbehagen zwischen Kunst und Gesellschaft bestens auf den Punkt gebracht: Der Bildwert der Müllmasse hat sich sofort vervielfacht. Gibt es eine Kunst jenseits des zynischen Zugriffs? Kaum.

Aber Samo hat noch ein ganz anderes Problem als den Kunst aussaugenden Markt: den Rassismus. Als Nichtweißem, so Samo, schlage ihm immer sofort Ablehnung entgegen. Bleibe er aber unsichtbar, könnten seine Bilder die kritische Kraft entwickeln, die er in sie lege.

Ein bitterer Vorwurf, den der Autor und Regisseur Toks Körner hier aussprechen lässt. Bitterer noch, weil dieser Samo aus Interviews mit realen Berliner Künstlern komponiert wurde. Auch Körner selbst, der hier sein zweites Stück und seine erste Regiearbeit vorlegt, hat als afrodeutscher Schauspieler Erfahrungen damit gemacht: Lange war auch er nur auf „Othellos“ abonniert. Und nach wie vor lässt die Diversität auf deutschen Bühnen zu wünschen übrig, das Problembewusstsein aber ist geschärft, woran auch das Ballhaus Naunynstraße Anteil hat. Ist es ein Wunder, dass „Aesthetics of Color“ heute Abend dort uraufgeführt wird?

Samo wird, so viel sei verraten, versuchen, aus der Anonymität auszubrechen und Kunst, Protest und Geld unter einen Hut zu bringen – also so etwas wie die Quadratur des Kreises. Und er wird sich dabei die Knochen brechen. Ganz im Gegensatz zu dem, was die tanzende Choreografin Riki von Falken in den Panower Uferstudios zur gleichen Zeit kreiert. Zusammen mit dem Videokünstler Oscar Loeser und dem Komponisten Ralf Grüneberg baut

sie dort an einer multidisziplinären, multidimensionalen „Architektur der Linie“, in der der Widerspruch geometrischer Formen, ihre Reibungen und Ergänzungen das eigentlich künstlerische Kapital sind. Besser gesagt: Sie bilden Ausgangspunkte eines Gesprächs, das sich keines bekannten Alphabets bedient, sondern zwischen Bewegungen, Raumformen und Klangwellen, zwischen dem Körper der Akteurin und den denkenden Blicken der Zuschauer entsteht. Seit Beginn der 80er-Jahre bestimmt Riki von Falken, die bei Merce Cunningham und Trisha Brown in New York lernte, die Berliner Tanzszene entscheidend mit, weshalb man es sich nicht entgehen lassen sollte, sie nun erneut auf der Bühne zu sehen.

Und wer nach diesen bildlichen Reflexionen über Kunst, Künstler und Gesellschaft noch etwas Handfestes aus argumentierenden Gedankenketten braucht, der gehe in Patrick Wengenroths Hannah-Arendt-Abend „The Human Condition“. Textstark und spielwitzig lernt man dort, dass nützliches Tun noch lange nicht menschliches Handeln ist.

BÜHNE

Aesthetics of Color

19.-23. 9., 20 Uhr, Ballhaus Naunynstraße, Tel.: 75 45 37 25

Architektur einer Linie

 19.-21. 9., 20.30 Uhr; 22. 9., 19 Uhr; Uferstudios, Karten: uferstudios.com
The Human Condition

23. 24. 9., 19.30 Uhr, Schaubühne (Studio), Tel.: 89 00 23

Tanzforum, 20.09.2019

<http://www.tanzforumberlin.de/feedback/die-architektur-einer-linie/>

TFB Tanzforum Berlin

Aufnahme: 19.09.2019 , Uferstudios (Video © Walter Bickmann)

Instant Feedback von Elisabeth Nehring

**Die Architektur einer Linie / Riki von
Falken**

die tageszeitung, 21/22.09.2019



Mit dem Licht tanzen: Riki von Falken, „Architektur einer Linie“
Foto: Dieter Hartwig

Auf der Tanzbaustelle

Wo das Glück des kreativen Prozesses, des Wachsenlassens, des Ausprobierens noch greifbar ist: In den Uferstudios an der Panke zeigt die Choreografin Riki von Falken „Die Architektur einer Linie“

Von Katrin Bettina Müller

Riki von Falken hat schon viele Solos choreografiert, der Lichtdesigner Ralf Grüneberg war oft mit dabei, selbst nicht sichtbar. In ihrem neuen Stück „Die Architektur einer Linie“ ist das erstmals anders. Grüneberg, der auch Musiker und Komponist ist, sitzt mit Elektronikpulten und klangzeugenden Materialien auf einer schleibbaren Plattform mitten im Raum des Uferstudios 14, ebenso Oscar Loeser, der auf einem Leuchtrisch mit einfachen Gegenständen klare geometrische Anordnungen erzeugt, an die Wände projiziert, sampelt und vervielfältigt. Beide improvisieren und reagieren aufeinander. Lichtlinien schieben sich über gekachelte und glatte gestrichene Wände und streichen über den Boden, Flächen stoßen aneinander, überblenden sich, teilen sich. Klangliche und visuelle Strukturen greifen ineinander. Darzwischen richtet der Bühnenbildner Clemens Ko-

walski Scheinwerfer aus, später verfolgt er die Tänzerin Riki von Falken mit einer Taschenlampe und lässt ihren Schatten wachsen und wandern. Während der Raum selbst dabei zu schrumpfen oder sich auszudehnen scheint.

Alle Elemente, die eine Bühne, eine Atmosphäre, eine Stimmung ausmachen, sind hier als aktive Mitgestalter sichtbar und beziehen sich aufeinander. Das erzeugt eine Offenheit und Würde, als säße man hier nicht einfach einem Tanzstück zu, sondern wäre bei dem Prozess der Entstehung dabei. Auf der Tanzbaustelle sozusagen, wo das Glück des kreativen Prozesses, des Wachsenlassens, des Ausprobierens noch greifbar ist und nicht verschwunden hinter einem fertigen Produkt. Solche Offenheit anzustreben ist für viele Künstler*innen ein Ideal, so auszuformen vor den Augen der Zuschauer*innen ist trotzdem nicht leicht zu erreichen.

Dabei sieht alles so einfach und nach Spiel aus. Riki von Falken läuft durch die Lichtgitter und die sich verschiebenden

leuchtenden Flächen und bildet mit ihren angewinkelten Armen neue Fenster, die sich öffnen und schließen, die Blickrichtung ändern, sie selbst in einen Rahmen fassen und wieder freilassen. Die Geometrie der Winkel,



die von den Lichtlinien gebildet werden, findet sich wieder in ihren weiten Schritten, einer geneigten Haltung, einem abgewinkelten Bein. Und dann dreht sie sich, kreist um die eigene Achse und kreuzt die Lichtgeflechte. Sie wächst und schmilt

mit ihren Schatten, sie reagiert auf das Licht wie auf einen Tanzpartner. Manchmal aber tritt sie zurück in das Dunkel und wartet, was als Nächstes geschieht, ob ein Vorhang durch den Raum wandert oder eine Schlange aus Licht zur Decke hochklettert. So wird aus dem Solo einer Tänzerin ein Quartett mit ihren drei Technikern als gleichberechtigten Künstlern.

Ästhetisch fühlt man sich dabei oft, in dem Jahr, in dem an die Gründung des Bauhauses vor 100 Jahren gedacht wird, an dessen Fotogramme und Lichtspiele erinnert, wie an den Licht-Raum-Modulator von László Moholy-Nagy, der mit Spiegeln, reflektierenden Gittern und einem Motor die Wahrnehmung des Raums in fließende Bewegungen versetzte. Und auch inhaltlich verwirklicht das Stück ein Vorhaben des Bauhauses, nämlich Kunst und Technik in eine Balance zu bringen. Wäre dies einfacher zu realisieren oder würde es häufiger gelingen, das Bauhaus wäre nicht zu so einem hohen Ideal stilisiert worden.

Ein expliziter Bezug ist dieses historische Kapitel aber nicht für die Choreografin und ihre Gruppe. Riki von Falken, seit 1981 als Tänzerin in Berlin unterwegs, arbeitet schon lange am Aufspüren und Verfolgen der Impulse der Bewegung. „Ein Körperteil schiebt den Impuls an und ich lasse ihn entstehen, in der Beziehung von den Armen, den Beinen, des Kopfes, des Rumpfes zueinander. Ich folge der Entwicklung einer Bewegung. Wie schiebt sie sich durch den Körper, wie schiebt sich der Körper durch den Raum. Was begegnet mir?“ Das zu beobachten, auch auszuhalten, wenn keine benennbare Richtung dabei auftaucht, nichts, was sich an äußere Begriffe oder Thematiken heftet, ist ihr Konzept. Das durchzuhalten in einer Kunstszene, die zu jedem Projekt gleich das diskursive Stichwort „mitgefahert haben will, ist oft auch ein einsamer Weg gewesen.“

Die Architektur einer Linie:
Uferstudios (Studio 14), Uferstr.
23. Sa. 20.30 Uhr, So. 19 Uhr